

06 Warum geht die Sonne auf? Sprachlicher Relativismus gibt zu denken

Humboldts subtile Erörterung der inneren Form und der damit verbundenen Weltsicht einzelner Sprachen ist im 20. Jahrhundert vor allem in erheblich größerer Weise durch Whorfs Beobachtungen und Thesen popularisiert und in der Wissenschaft teilweise tabuisiert oder ignoriert worden. Erst seit etwa zwei Jahrzehnten wird das Thema auch in der Linguistik wieder sehr viel ernster genommen und durch empirische Untersuchungen wie theoretische Debatten differenzierter betrachtet. Auf diesem Niveau ergeben sich auch für den Deutschunterricht äußerst anregende und didaktisch interessante Perspektiven der Sprachbetrachtung.

PROF. DR. ULRICH SCHMITZ, ESSEN

16 Generative Linguistik – Sprache als Berechnungssystem und Medium der Kreativität

In den fünf Jahrzehnten ihrer Entwicklung hat die Generative Grammatik die Sprachwissenschaft nicht nur maßgeblich beeinflusst, sie hat das Fach durch ihre Grundorientierung ebenso wie durch immer wieder neue Impulse ohne Frage von Grund auf verändert. Mit Chomskys ‚Syntactic Structures‘ wurde die Agenda der Linguistik 1957 neu definiert und in der Folge in einem Prozess von atemberaubender Stringenz und Dynamik umgesetzt. Die mit dem Chomsky-Paradigma verbundene Entwicklung ist durch ein Bündel von Faktoren geprägt, deren wichtigste das mentalistische Verständnis des Gegenstands sowie die an den exakten Wissenschaften orientierte Auffassung von Theorie und Erklärung sind.

PROF. DR. MANFRED BIERWISCH, BERLIN

28 Sprache – Bioprogramm oder kulturelle Errungenschaft

Wie kommt der Mensch zur Sprache? Ist es ein Resultat zwischenmenschlicher, d. h. sozialer Interaktion, dessen Grundstein in den ersten Kontakten zwischen Mutter und Kind liegt? Oder gibt es eine biologische, vielleicht sogar genetische, Prädisposition, die sowohl das Erlernen der Sprache als auch ihre Architektur steuert? Mit neueren experimentellen Techniken der Untersuchung neuronaler Prozesse und deren Aktivitätsursprung im menschlichen Gehirn, ist in dieser Diskussion mit den Neurowissenschaften ein neuer Zweig entstanden, der aus einer heutigen Perspektive wesentliche Teilfragen in relativ einfacher und eleganter Art und Weise zu beantworten gestattet.

PROF. DR. MATTHIAS SCHLESEWSKY, MARBURG

38 Kognitive Grammatik: Sprache und Raum

Die Kognitive Linguistik als ein vergleichsweise neuer Zweig der Linguistik versteht sich als ein primär phänomenologischer Ansatz, der insbesondere die Beziehung der Sprachbenutzer zur Welt und deren Zugang zur Welt oder deren Bewusstsein darüber als von körperlicher und räumlicher Erfahrung bestimmt interpretiert. ‚Räumliche Erfahrung‘ manifestiert sich auf

verschiedene Art und Weise. Gegenstände des Beitrags sind deshalb zum einen die grammatischen und lexikalischen Strukturen einer Sprache, die eine (zunächst sprachliche) Reflexion über Raum ermöglichen; zum anderen soll auch gezeigt werden, dass sich die Vorstellung von Raum als ein kulturspezifisches Artefakt erweist, das vom Sprachbenutzer für seine/ihre Interessen immer wieder neu (mental) konzipiert oder entworfen wird.

PROF. DR. RAINER SCHULZE, HANNOVER

50 Von der Grammatik zum sprachlichen Handeln – Weil: Das interessiert halt viele

Am Beispiel der weil-Sätze mit Hauptsatzstellung wird ein Grammatikansatz entwickelt, in dem sprachliche Form und sprachliches Handeln funktional aufeinander bezogen sind. ‚Sprache – Denken – Wirklichkeit‘ werden in folgendem Grundmodell begriffen und dargestellt: Die außersprachliche Wirklichkeit liegt im Zugriff von Sprecher und von Hörer, welche beide eine je mentale Widerspiegelung im Kopf davon entwickeln. Die mentale Wirklichkeit enthält neben dem Wissen verschiedensten Typs auch Emotionen und Glaubensmechanismen, ist also in einem weiten Sinne als Wissen zu verstehen.

PROF. DR. ANGELIKA REDDER, HAMBURG

60 Die Grammatikalisierung von Höflichkeit

Ausdrucksmittel von Höflichkeit und Familiarität können in der Grammatik einer Sprachen eine zentrale Rolle spielen. So ist es im Japanischen fast unmöglich, einen Satz zu äußern, ohne eine Aussage über das Sprecher-Hörer-Verhältnis zu machen: Die pragmatisch-soziale Höflichkeitsbeziehung ist in Sprachen wie dem Japanischen voll grammatikalisiert, ähnlich wie in europäischen Sprachen Zeitbezüge in der Kategorie Tempus. Neben Tempus, Aspekt und Modus existiert dort eine Kategorie Respekt, die ihrerseits zur Situierung eines Sachverhaltes beiträgt und damit andere Ausdrucksmittel überflüssig macht.

PROF. DR. MARTIN HAASE, FREIBURG

70 Sprache und Denken ex machina?

In Zukunftsvisionen wird der Computer oder ein Netz von Computern als eine Art neue Spezies gesehen, ein Apparatus sapiens, der sich co-evolutionär mit dem Homo technicus entwickelt hat. Der Computer wird nicht mehr als Artefakt, sondern als ‚Extra-Hirn‘ außerhalb des Körpers gesehen, das Fähigkeiten des menschlichen Gehirn genauso gut oder gar besser beherrscht und möglicherweise Bewusstsein entwickeln kann. Aufgrund der Analogie zwischen menschlichem und künstlichem Rechner stellte sich Turing 1950 die Frage, ob Maschinen denken können. In dem vorliegenden Beitrag wird der Frage nach den Voraussetzungen einer Computer-Modellierung des sich in sprachlichen Zeichen bewegenden Denkens nachgegangen.

PROF. DR. PETER SCHLOBINSKI, HANNOVER